

An einem Tag im Winter 1946/1947 ziehen Beduinen mit ihren Schaf- und Ziegenherden durch die einsame und karge Wüste Juda nordwestlich des Toten Meeres. Im Wadi von Qumran schlagen sie ihre Zelte auf. Ein paar Tage wollen sie hierbleiben und ihre Tiere weiden lassen.

Es ist entsetzlich trocken in dieser Gegend, aber trotzdem wächst gerade so viel Gras, dass ihre Herde etwas zum Fressen findet.

Früh am Morgen zieht Muhammad adh-Dhib mit seinem Cousin Juma und seiner Ziegenherde los. Die Beduinenjungen sind erst 15 Jahre alt. Doch bei den Beduinen müssen auch 15-jährige schon mithelfen. Muhammad sucht einen Weideplatz für seine Herde. Im Schatten einer Schirmakazie kann er die Tiere beobachten, in die Ferne sehen und davon träumen, unverhofft einen verborgenen Schatz zu finden, von dem

die Alten abends am Lagerfeuer so spannend erzählen.





Herab polternde Steine schrecken den jungen Hirten aus seinem schönen Traum: Eine Ziege hat sich weiter oben in den zerklüfteten Felsen

verstiegen und eine kleine Steinlawine ausgelöst. Muhammad schaut angestrengt an der Felswand hoch: Wenige Meter neben seiner Ziege entdeckt er ein Loch, kaum größer als der Kopf eines Menschen. Das Loch scheint in eine Höhle zu führen.

Ob das eine Schatzhöhle ist? Muhammad ist ganz aufgeregt. Schnaufend erreichen er und sein Cousin die Höhlenöffnung. Muhammad schirmt die Augen gegen die blendende Sonne ab, doch das Höhlendunkel ist undurchdringlich. Er wirft einen Stein durch die Öffnung; klirrend zerbricht etwas.

Sofort denkt Muhammad an einen verborgenen Schatz: Die beiden Jungen klettern vorsichtig in das Loch und in die dahinter liegende Höhle hinein. Die hatte vor ihnen sicherlich seit Jahrhunderten kein Mensch betreten.

Im Dämmerlicht sehen sie an der Wand etwas liegen, große Tonkrüge, von einer Form, wie sie sie noch nie zuvor gesehen hatten.

Ob in ihnen wirklich Schätze verborgen sind? Vorsichtig öffnet er den Deckel des ersten Kruges: Leer! Der zweite Krug: Leer! Mohammed ist enttäuscht! Doch im dritten Krug stößt er auf ein Bündel staubiger Lappen. Er zieht es heraus. Beim Berühren zerfällt das Leinen, das im Innern eine braune Pergament-Rolle birgt. Auch anderen Krügen entnimmt er alte Pergamentrollen.

Was soll er bloß mit diesem alten Leder anfangen? Er will die Rollen schon wegwerfen, da entdeckt er Buchstaben und Schriftzüge. Er kann sie nicht entziffern. Wie fast alle Beduinen hat er nie lesen und schreiben gelernt. Vielleicht lassen sich die Texte verkaufen denkt er und nimmt die Pergamente mit zum Lager.



Von dem unermesslichen Wert und der überragenden Bedeutung der Schriftrollen ahnen die Beduinen nichts. Im Gegenteil. Über Wochen baumeln die Pergamente in einem Beutel am Pfosten eines ihrer Zelte.

Im März 1947 tauchen mehrere Schriftrollen bei einem Händler in Bethlehem auf. Der behält sie mehrere Wochen, doch dann gibt er sie den Beduinen zurück mit der Begründung, dass sie wertlos seien. In Wahrheit hielt der Händler die Schriftrollen für alte Thorarollen, die die Beduinen aus einer Synagoge gestohlen haben könnten.

Vermutlich haben die Beduinen noch weitere Schriftrollen aus der Höhle geholt. Im Juli 1947 versuchen sie die Schriftrollen auf verschiedenen Wegen zu Geld zu machen.



Einige Rollen gelangen schließlich in die Hände des Erzbischofs der syrischen Kirche. Monate lang versucht der Erzbischof herauszubekommen, was er eigentlich gekauft hat, da er die alten Schriftzeichen nicht entziffern kann.

Als er die Texte im Februar 1948 dem jungen amerikanischen Bibelarchäologen Dr. John C. Trever zeigt, erkennt dieser sofort, dass es sich bei den Schriftrollen um einen wahren Schatz handelt.

Trevor erinnert sich: "Ohne Zweifel - vor mir lag der hebräische Text aus dem Propheten Jesaja. Die Form der Buchstaben war so alt, die Rolle musste aus dem 1. oder 2. Jahrhundert vor Chr. stammen. Aufgeregt entrollte ich auf meinem Bett das Schriftstück bis zum Ende. Nach über sieben Metern gelangte ich zum letzten Blatt der Rolle. Und tatsächlich war darauf der letzte Vers des 66. Kapitels des Jesajabuches enthalten." Er

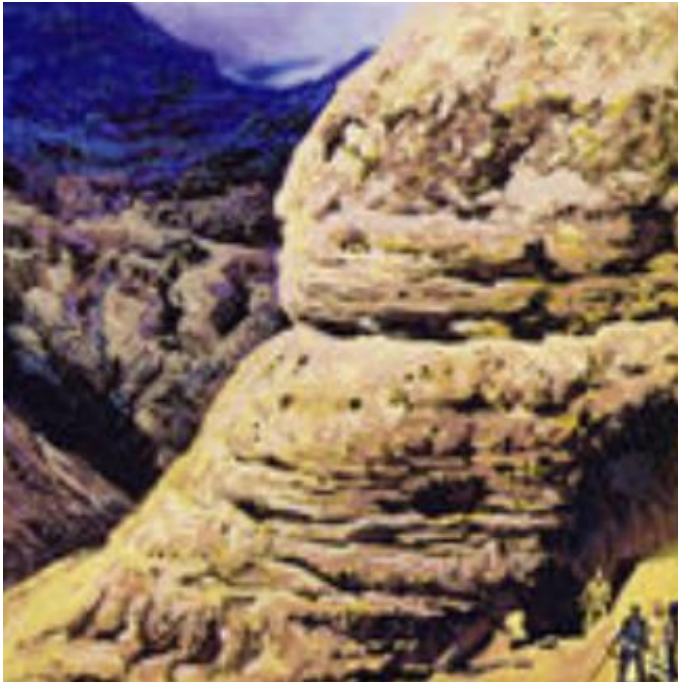
habe in der Nacht vor Aufregung nicht schlafen können, und er fährt fort: „Mit dieser Schriftrolle hatten wir die älteste komplette Abschrift eines Bibelbuches auf Hebräisch vorliegen. Der Traum aller Textforscher ging damit in Erfüllung.“

\*\*\*

Kaum wird die Entdeckung der Jesajarolle bekannt, schreiben die Zeitungen: „Jetzt wird sich zeigen, dass die Bibel schlecht überliefert ist“. Man meinte nämlich, dass sich durch das jahrhundertelange Abschreiben und Übersetzen Fehler in die Bibel eingeschlichen hätten. Es stellt sich aber heraus, dass der Text unverfälscht überliefert ist.

Als am 15. Februar 1949 die ersten Archäologen die Höhle in Qumran untersuchen, ist die acht Meter lange und fast zwei Meter breite Höhle ausgeplündert. Der Boden ist aufgewühlt, und ein wirres Mosaik aus Stoffresten, Tonscherben,

Papyrusschnitzeln, Holzsplintern und Hunderten von beschrifteten Pergamentfetzen bedeckt die Erde.



Im Februar 1952 stoßen Beduinen auf eine weitere Höhle. Doch in ihr finden sich nur Textfragmente.

Um selber mögliche Verstecke weiterer Manuskripte aufzuspüren, schwärmen nun auch die Wissenschaftler unter der Leitung des französischen Archäologen Roland de Vaux aus. Und wirklich, sie entdecken eine dritte Höhle in der Umgebung von Qumran. Zum ersten Mal sind die Wissenschaftler vor den Raubgräbern in einer Höhle mit Schriftfunden. Behutsam bergen sie die Überreste von 14 Manuskripten, sowie etliche Tonkrüge.

Im Sommer 1952 versuchen Beduinen in Jerusalem Tausende von Pergamentstücken zu verkaufen. Offenbar räumen sie gerade eine neue, unglaublich reichhaltige Höhle aus. Illegal.



Denn sowohl nach israelischem wie nach jordanischem Recht, gehören archäologische Funde dem Staat. Auch de Vaux bieten sie Teile

ihres Raubes an, und der informiert seinen britischen Kollegen Gerald Harding vom Amt für Altertümer. Harding fahndet nach den Plünderern und spürt sie auf. In der Höhle Nr. 4.

Die Höhle birgt das größte Archiv an Handschriften aller Höhlen von Qumran. Doch die über 400 Rollen sind allesamt zerfetzt und zerfallen. Große Abschnitte fehlen, und die Überreste, oft kaum mehr als Flicker und Fetzen, sind durcheinandergewirbelt wie ein Haufen Laub.

Die Archäologen scharren und sieben 40.000 Textschnipsel aus dem Schutt der Höhle, manche kaum größer als eine Briefmarke. Es dauert über 50 Jahre, die Teile des vielleicht kompliziertesten Puzzles der Welt zu ordnen.



Insgesamt werden bis 1956 elf Höhlen mit Manuskripten entdeckt. Etwa ein Drittel der Funde sind Bücher der hebräischen Bibel, ein

weiterer Teil biblische Nacherzählungen und Erweiterungen biblischer Stoffe. Der Rest: apokalyptische Schriften, kalendarische Berechnungen und weitere theologische Schriften.

Alle Texte sind jüdisch, frühchristliche sind nicht darunter. Die meisten Rollen sind in Hebräisch abgefasst, einige in Aramäisch. Nur in einer Höhle finden sich griechische Fragmente.